

»Ich nehme ein Kochbuch mit. Das ist doch ganz einfach.«

»Ja. Kinderleicht«, sagte sie ironisch.

Diesmal jedoch hatte ich Vater auf meiner Seite.

»Warum sollte sie es nicht lernen können?«, meinte er. »Wenn man ins Wasser geworfen wird, schwimmt man. Vielleicht würde Laurie dadurch selbstständiger. Das allein wäre die Sache schon wert. Und gute Englischkenntnisse sind heutzutage auch nicht zu verachten. Ich wollte, ich hätte als junger Mann die Chance gehabt, für ein Jahr ins Ausland zu gehen. Aber davon konnte man damals nur träumen. Mein Vater war im Krieg gefallen, ich musste rasch Geld verdienen. Und dann haben wir früh geheiratet – zu früh vielleicht . . .«

Mutter hob den Kopf. »Willst du mir daraus einen Vorwurf machen? Du warst es doch, der unbedingt eine Familie haben wollte! Und du weißt, dass ich der Kinder wegen meinen Beruf

aufgegeben habe, in dem ich bestimmt nie wieder unterkomme. Stattdessen sitze ich jetzt halbtags an der Kasse im Supermarkt. Glaubst du vielleicht, mir macht das Spaß? Ich könnte längst Einkäuferin in einem großen Modehaus sein . . .«

Ich hörte nicht mehr hin. Diese Diskussionen kannte ich schon, wusste, welchen Verlauf sie nahmen und wie sie endeten. Ich dachte an meinen Traum von vergangener Nacht, den ich verschwiegen hatte, weil er nicht »vernünftig« war – das sind Träume ja selten –, und ohne den dieses Gespräch nie stattgefunden hätte.

Im Traum war ich durch einen verwilderten Garten gegangen, in dem Rhododendronbüsche, groß wie junge Bäume, rot und golden blühten. Dämmerlicht lag über den Pfaden und im dichten Blattwerk sangen die Vögel. Sonst war es still. Ich konnte die Tropfen von den Blütenblättern ins Gras fallen hören und

plötzlich, sehr nahe, das sanfte Wiehern eines Pferdes und leichtes Hufgetrappel auf weichem Grund. Dann teilte sich das mannshohe Buschwerk wie ein Vorhang und ich sah eine Koppel im Mondlicht, auf der sich eine Gruppe von Pferden frei und wild bewegte. Ihr Fell glänzte wie silberne Birkenstämme, wie Ebenholz und reife, rote Kastanien, und der Wind spielte in ihren Mähnen und Schweifen. Wie verzaubert betrachtete ich sie, gefangen von der Schönheit dieses Bildes. Und während ich da stand, hörte ich, wie jemand meinen Namen rief. Ich sah mich um und bemerkte ein Haus zwischen den Bäumen, breit und düster unter dem dunklen Himmel. Ein Mann lehnte an der Säule der Vortreppe und winkte mir zu. Und obwohl seine Gestalt, sein Gesicht verschwommen waren wie auf einer längst verblassten Fotografie, wusste ich doch, dass es Onkel Scott war, der dort auf mich wartete.

Mitten in der Nacht war ich aufgewacht.

Plötzlich war alles ganz natürlich und einfach, als hätte es mir »der Herr im Schlaf gegeben«, wie es in einem Sprichwort heißt. Ich wusste genau, was ich zu tun hatte. Sicher gab es Hindernisse, die überwunden werden mussten, aber die gibt es ja immer.

»Wir lassen Scott entscheiden«, hörte ich meinen Vater sagen. »Wenn er sie nimmt, soll's mir recht sein.«

»Ich hab keine Lust, mich zu blamieren«, erwiderte meine Mutter mit einem Seitenblick auf mich, der nicht besonders freundlich war. »Ein paar Tage, nachdem sie ihm die erste Mahlzeit vorgesetzt hat, wird ein Brief in unserem Postkasten liegen, in dem er sich beklagt, dass wir ihm ein Kuckucksei ins Nest gelegt haben.«

Ich bemühte mich, liebenswürdig und sachlich zu bleiben. »Ich schreibe ihm natürlich«, sagte ich. »Ich schreibe ehrlich, dass ich nicht kochen kann – noch nicht. Dass

ich aber dafür etwas von Pferden verstehe. Vielleicht ist ihm das sogar wichtiger. So was soll's ja geben.«

»So viel einer eben versteht, der seit zwei Jahren reitet«, schränkte meine Mutter ein.

»Ich helfe regelmäßig bei Habermanns im Stall«, erinnerte ich sie, noch immer höflich, obwohl es mir langsam schwer fiel.

Mein Vater sagte: »Gib Laurie eine Chance, ja? Erziehung bedeutet, Kinder zu unterstützen, nicht, sie zu entmutigen.«

Er sagte manchmal solche Sachen, die einen total in Erstaunen versetzen konnten. Ich warf ihm einen dankbaren Blick zu und Mutter erwiderte: »Ich versuche doch nur, sie auf den Boden der Tatsachen zurückzubringen, um ihr eine Bauchlandung zu ersparen.«

»Bauchlandungen gehören zu den Erfahrungen, die man im Leben machen muss. Die kann einem keiner ersparen.«

Ich war der Meinung, dass Bauchlandungen